

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 2 (1916)
Heft: 20

Buchbesprechung: Bücherei
Autor: E. B. / J. E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stehenden Vereinigungen“ geschlossen worden, dem sich auch alle monistischen Sektionen anschlossen; das „Kartell“ nennt als „Ziele“: Freie Entwicklung des geistigen Lebens und Abwehr aller Unterdrückung; Förderung der Trennung von Kirche und Haus durch geeignete Mitwirkung bei ersten Familienanlässen; konsequente Durchführung der Trennung von Staat und Kirche, speziell in Steuersachen; Förderung des Austrittes aus der Kirche; konsequente Durchführung der Trennung der Schule und Kirche. Aber eine wirkliche Tätigkeit hat dieses „Kartell“ bishin nicht entwickelt, in erster Linie infolge des zu „akademischen Charakters“ dieser „Intellektuellen-Vereinigung“, die naturgemäss eine „Elite von Führern“ ohne Soldaten bleiben muss. Die Erkenntnis dieser und die weitere Tatsache, dass der „Monismus“ in seiner *deutschen* Organisationsform ein Kulturfaktor ersten Ranges geworden ist, überwand endlich auch in der Schweiz die Bedenken einer ansehnlichen Minderheit gegen eine dieser deutschen ähnliche Zentralorganisation; in einer Delegiertenversammlung der Ortsgruppen Zürich, Bern, Basel und Genf, vom 24. August 1913, wurden die „Satzungen des Schweizerischen Monistenbundes“ definitiv redigiert und sofort in Kraft gesetzt; als „Schweizerischer Monistenbund“ sind von jetzt ab die „Ortsgruppen der für eine wissenschaftlich begründete (monistische) Welt- und Lebensanschauung eintretenden Männer und Frauen“ vereinigt, mit dem Bundeszwecke: „durch Stellungnahme zu den Kulturfragen, Veranstaltung von Vorträgen, Unterstützung gleichartiger Bestrebungen und andere geeignete Massnahmen“ ihre Welt- und Lebensanschauung im Schweizervolke zu verbreiten. Das Flugblatt „Was will der Monistenbund“ spricht sich im *Einzelnen* über die *Aufgaben* des Bundes folgendermassen aus:

„Als *Monismus* (Einheitslehre) werden verschiedene Weltanschauungen bezeichnet, deren Gemeinsames darin besteht, dass sie die Weseneinheit alles Seins lehren. Der heutige Monismus erstrebt die Ausgestaltung einer wissenschaftlich haltbaren Welt- und Lebensanschauung und deren praktische Verwirklichung. Die alte dualistische Ansicht, dass die Gegenüberstellung von Gott und Welt, Geist und Natur, Seele und Leib, Kraft und Stoff, wirklichen Gegensätzen entspräche, weist er zurück.

„Der Monismus *kennt keine ausser- oder überweltlichen Wesen oder Kräfte*, die imstande sein sollen, in die Vorgänge der Natur oder des menschlichen Lebens willkürlich einzugreifen. Er kennt nur das gesetzmässige Wirken der Natur, von dem auch die menschliche Kulturtätigkeit einen Teil bildet.

„Den *Menschen* fasst der Monismus in leiblicher wie geistiger Hinsicht als ein *Entwicklungsprodukt* der Natur auf, als das Höchste unter den Lebewesen, das auf der Erde aus niederen Anfängen des organischen Lebens durch allmähliche Umformung entstanden ist.

„In den *Religionen* sieht der Monismus nicht übernatürliche Offenbarungen, sondern *wandelbare Erzeugnisse* des Gefühls- und Geisteslebens der verschiedenen Völker in den verschiedenen Zeiten. Er erkennt den Wert der Religionen und ihre Bedeutung für die Veredelung der Menschheit völlig an, doch bestreitet er entschieden, dass Religiosität immer und untrennbar mit einem sogenannten Offenbarungsglauben verknüpft sein müsse, der bis auf den heutigen Tag den Glaubenshass und Fanatismus entfesselt hat.

„Von den *Konfessionen* behauptet der Monismus, dass sie durch den Zwang, den sie mit Hilfe der staatlichen Gewalt schon auf die Bildung der Jugend ausüben und durch den Zwiespalt, den sie in unser Volksleben hineingetragen, vielfach schädigend auf die Entwicklung der Kultur und auf die Entfaltung wahrhaft religiösen Lebens einwirken.

„Den *Staat* betrachtet der Monismus als ein *Ergebnis menschlichen Daseinskampfes und Organisationsstrebens*. Er sieht in ihm die den Einzelnen im Daseinskampf stärkende Organisation einer verwandtschaftlich oder geschichtlich zu einer Rechts- und Kulturgemeinschaft verbundenen Menschengruppe. Entsprechend dieser hohen Bedeutung des Staates für die Erhaltung und Entwicklung des Volkes gebührt den staatlichen Interessen im allgemeinen der Vorrang vor den individuellen. Das *Entwicklungsziel des Staates* erblickt der Monismus darin, *grösstmögliche Freiheit des Einzelnen mit möglichst vollkommener Ordnung des Ganzen zu verbinden*.

„Der Monismus masst sich nicht an, alle Zweifel beseitigen und eine Lösung aller Welträtsel geben zu können, doch glaubt er, eine dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprechende Weltanschauung zu vertreten, an deren weiteren Ausbau ständig gearbeitet werden muss.

„Als wichtigste unter den *praktischen Forderungen* gilt dem S. M. B. eine von *kirchlichen Dogmen unabhängige, auf die Erfahrungen der Natur und Geschichte gegründete, sittliche Erziehung der Jugend* in Haus und Schule.

„Die *kirchlichen Dogmen* stehen zu dem sich auf immer weitere Kreise erstreckenden wissenschaftlichen Denken unserer Zeit in derartigem Widerspruche, dass der Glaube an diesen Dogmen bei vielen schon im jugendlichen Alter erlischt und dann in der Regel nur mehr äusserlich festgehalten wird. Die bedauerliche Folge ist, dass durch die herkömmliche Verknüpfung der Sittenlehre mit den kirchlichen Glaubenslehren häufig mit diesen zugleich das Pflichtgefühl und der sittliche Halt verloren gehen.

„Der *Monistenbund* erstrebt eine Zusammenfassung aller auf dem Boden einer wissenschaftlichen Weltanschauung stehenden Persönlichkeiten und Vereinigungen, um so durch gegenseitiges Zusammenwirken eine kräftige Organisation zu schaffen gegenüber den einflussreichen Mächten, welche stets geneigt sind, die Forschungs- und Gewissensfreiheit zu unterdrücken.

„Parteilpolitische Bestrebungen schliesst der Monistenbund, seinem wissenschaftlichen, kulturpolitischen Charakter entsprechend, grundsätzlich aus.“ (Schluss folgt.)

Bücherei.

An freigeistiger Poesie besteht vorläufig noch keine allzugrosse Auswahl, und doch läse man gerne dann und wann in stillen Stunden ein paar schöne, grosszügige Gedichte. Wenn es sich gar darum handelt, zum Vortrag an festlichen Anlässen eine Wahl treffen zu müssen, so ist man oft in Verlegenheit. Indessen sind wir hinsichtlich doch nicht so schlimm bestellt; man muss nur an die rechte Quelle kommen. Als freigeistige Gedichtsammlungen nennen wir Ihnen die beiden Bändchen von

Robert Seidel: „*Aus Kampfgewühl und Einsamkeit*“
„*Lichtglaube und Zukunftssonnen*“

Beide Bände sind von freiem Geiste durchweht, ein tiefes Mitgefühl für Menschenweh spricht aus ihnen, aber auch eine edle Leidenschaft, die gegen Not und Trübsal kämpft und um eine glücklichere Zukunft ringt. Sie eignen sich als *Sonnwendgeschenke* an Freidenker ganz vorzüglich; sie sind von bleibendem Werte und sollten eigentlich jetzt schon in keiner Freidenker-Bibliothek fehlen, denn es sind ja keine Neuerscheinungen.

E. B.

Ferner empfehlen wir als *Festgeschenk* für Freidenker:

„*Menschentum*“ von *Otto Volkart*. Verlag: H. Ambrecht, Olten; Preis: Fr. 2.50.

In schlichter, vornehmer Ausstattung, dem Thema angepasst, erschien soeben diese Auswahl Volkartscher Gedichte. Die Leser des „Schweizer Freidenker“ kennen Volkart schon. Jedes Wort ist bei ihm wohlbedacht, gemeisselt und eingefügt, wie der Stein im Kunstbau. Wahres Erleben, glühender Idealismus ist der sachliche Wert dieser Dichtungen; in der Form erstrebt dieser ekstatische Lyriker die grösste Knappheit. Volkarts Persönlichkeit ringt frei, wahr und unerschrocken gegen alles Böse, Niedrige, Enge für ein edles Menschentum. Das kleine Buch ist jedem, der frei denkt, aufs wärmste zu empfehlen und insbesondere jedem Herzen voll Gefühl.

J. E.